



Jona 1:

«Schatzinsel und Schockmomente»

Einleitung

Wenn du, wie ich in einer christlichen Familie und Gemeinde aufgewachsen bist, dann kennst du wahrscheinlich die Geschichte von Jona. Ein Prophet, der versucht von Gott davonzulaufen und dann von einem grossen Fisch verschluckt wird – das fasziniert uns. Aber die Geschichte von Jona ist noch so viel mehr. Das wollen wir entdecken in einer Sommer-Predigtserie. Mit Blick auf die Geschichte von Jona und auf unser Jahresthema „Hoffnungsvoll“, lade ich dich ein zum Staunen über einen fast schon unver-schämt hoffnungsvollen und barmherzigen Gott!

Der trotzig Prophet

Wer war Jona? Jona war ein Prophet während der Regierungszeit von König Jerobeam II. (793 bis 753v.Chr.). Das war eine Zeit, in der das Nordreich Israel das letzte Mal aufblühte, bevor es dann später von den Assyriern vernichtet wurde. König Jerobeam galt als Retter Israels, weil er militärisch und wirtschaftlich sehr erfolgreich war. Aber Jerobeam förderte auch den Baalskult (Götzendienst), weshalb er in der Geschichtsschreibung Israels sehr kontrovers angeschaut wird.

In dieser Zeit diente Jona als Prophet. Ein Prophet war damals ein Mensch, durch den Gott zu den Menschen gesprochen hat (da geht es nicht primär darum, die Zukunft vorherzusagen). In einer bestimmten Situation richteten die Propheten dem Volk Gottes oder Einzelnen aus diesem Volk eine Botschaft von Gott aus. Das konnte Mahnung, Gerichtsdrohung, aber auch Trost und Ermutigung sein. Viele Propheten schrieben lange Texte und die Texte beinhalten eine Botschaft. Jona ist hier speziell. Es ist kein langer Text, aber eine Geschichte. Die Geschichte an sich ist die prophetische Botschaft. Jona «erlebt» eine prophetische Botschaft. Das war für ihn nicht immer ganz einfach. Jona hatte als Prophet seine Meinung über Gott. **Und jedes Mal, wenn der wahre Gott, und nicht die Vorstellung Gottes von Jona, sich offenbart, versteht Jona die Welt (und Gott!) nicht mehr.** Das Gottesbild von Jona wurde radikal auf den Kopf gestellt. Aber dadurch erkannte Jona mehr von der **gewaltigen Liebe und Gnade Gottes** für ihn und die anderen Menschen. Das wünsche ich auch uns immer wieder.

Schockmoment

Der HERR schickte Jona, dem Sohn von Amittai, folgende Botschaft: »Mach dich auf den Weg und geh in die große Stadt Ninive! Ruf aus, was ich gegen sie vorbringen muss, denn ihre Bosheit stieg bis zu mir hinauf!« (Jona 1,1-2)

Diese Botschaft war für Jona in verschiedenster Weise **eine Schock-Botschaft**. Jona verstand die Welt nicht mehr. Als Prophet kannte er Gottes Stimme. Das hier kann unmöglich Gottes Ernst sein?!

Schock 1: Ein hebräischer Prophet wird aufgefordert, Israel zu verlassen und in eine heidnische Stadt zu reisen. Bis jetzt hat Gott seine Propheten, Jeremia, Jesaja, Amos etc. nur zu seinem eigenen Volk geschickt. Was kümmert sich Gott plötzlich um Ninive? Wir sind doch das Volk Gottes!

Schock 2: Ninive war die Hauptstadt Assyriens. Und die Assyrier war eines der grausamsten und gewalttätigsten Reiche der Antike. Die historischen Berichte über die Assyrier sind unglaublich blutrünstig und schrecklich. Was jetzt kommt tönt brutal, aber es ist wichtig, damit wir Jona auch etwas besser verstehen: Wenn die Assyrier Feinde gefangen genommen hatten, schlugen sie ihnen mit Vorliebe beide Beine und einen Arm ab, damit sie dem sterbenden Opfer zynisch die verbliebene Hand schütteln konnten. Freunde und Verwandte wurden gezwungen, die abgeschlagenen Köpfe ihrer hingerichteten Lieben öffentlich auf Stangen durch die Straßen zu tragen. Menschen wurden gefoltert und zu Tode gequält oder auf grausame Art versklavt. Rückblickend wird das Assyrische Reich von Historikern als «Terrorstaat» bezeichnet. **Und gerade dieses Volk soll nun das Ziel von Gottes missionarischem Auftrag sein?** Jemand hat es mal so gesagt: Das wäre, wie wenn ein jüdischer Rabbi 1941 mitten in Berlin auf offener Strasse eine Busspredigt an die Nazis gehalten hätte. Wäre das gut ausgegangen? Nüchtern betrachtet waren Jonas Erfolgsaussichten gleich null, das Risiko zu sterben sehr hoch. Schock pur! Gott, bist du wahnsinnig?

Schock 3: Jona war nicht dumm. Er kannte Gott schon ein wenig. **Er wusste, dass es für Gott keinen Grund gegeben hätte, die Stadt wegen ihrer Bosheit zu warnen, wenn nicht die Möglichkeit bestand, dass das Gericht noch abgewendet werden konnte.**

Aber wie konnte ein guter Gott einem solchen Volk auch nur die kleinste Chance auf Gnade geben? Warum, um alles in der Welt, sollte Gott den Erzfeinden der Israeliten helfen wollen?

Und dann kommt noch etwas dazu, was vielleicht am meisten überrascht: **Die Identität** dessen, den Gott da sendet: Jona! Wie bereits erwähnt, diente Jona in der Zeit von König Jerobeam II. Dieser Jerobeam verfolgte eine aggressive Militärpolitik um die alten Grenzen von Israel wiederherzustellen und sogar zu erweitern. Die Propheten Hosea und Joel traten auf und klagten das Verhalten von Jerobeam II. an. Amos verkündete sogar, dass Jerobeam II die Gnade Gottes verloren hatte. Jona hingegen prophezeit ihm die Wiederherstellung der alten Grenzen Israels, was sich auch tatsächlich erfüllte. Die ursprünglichen Leser des Buchs Jona werden ihn als patriotischen Nationalisten in Erinnerung gehabt haben. Während der ganzen Lebenszeit Jonas bedrohten die Assyrer die Israeliten und Israel musste hohe Tributzahlungen leisten. Und ausgerechnet er, der Patriot, soll zu diesen Menschen gehen?

Ninive? Nein danke...

„Mach dich auf den Weg, geh nach Ninive...» Jona machte sich wirklich auf den Weg und ging... aber nicht nach Ninive, sondern nach Tarsis.

Doch Jona machte sich auf den Weg, um vor dem HERRN nach Tarsis zu fliehen. Er ging hinunter nach Jafo, wo er ein Schiff fand, das nach Tarsis auslief. Er bezahlte die Überfahrt und ging an Bord, um nach Tarsis zu kommen. Er wollte weg vom Angesicht des HERRN. (Jona 1,3)

Jona geht in genau die entgegengesetzte Richtung. Tarsis lag im Süden Spaniens und war in der Antike der am weitesten im Westen gelegene Ort. Er wurde deshalb als westliches Ende der damals bekannten Welt angesehen. Statt nach Ninive – in Richtung Osten – zu gehen, nimmt Jona ein Schiff nach Tarsis – also in die genau entgegengesetzte Richtung, und zwar so weit weg wie nur irgendwie möglich. Jona läuft vor Gott und seinem Plan davon.

Für Jona machte Gottes Weisung und Gottes Plan absolut keinen Sinn. Es war hochgefährlich und vor allem machte es «theologisch» keinen Sinn. Wieso sollte Gott Menschen wie die Assyrer verschonen? Diese Barmherzigkeit wäre ja total unverschämt! Jona zweifelte an dem, was Gott sagte und plante. Und das bedeutet, dass er schlussendlich an Gott selbst zweifelte. Und dieser Zweifel an Gott war auch der Grund, dass er vor Gott davonlief. Im Laufe der Geschichte wird Jona mehr über diese unverschämte Barmherzigkeit Gottes lernen und erkennen, dass

auch Jona selbst diese Barmherzigkeit nötig hatte. Heute bleiben wir bei diesem **Davonlaufen von Gott**.

Zwei Arten, von Gott davonzulaufen

Jona war ein Mann Gottes. Und trotzdem lief er vor Gott davon. Wenn ich mir die ganze Geschichte von Jona anschauere, dann sehe ich **zwei unterschiedliche Strategien**, wie wir von Gott weglaufen können. Diese beiden Methoden, von Gott wegzulaufen, finden wir im Gleichnis von den beiden (verlorenen) Söhnen (siehe Lukas Kapitel 15). **Der jüngere Sohn flieht** vor der Kontrolle seines Vaters. Er lässt sich das Erbe auszahlen, verlässt sein Zuhause, rebelliert gegen die Werte seines Vaters und lebt gerade so, wie es ihm gefällt. Er **entzieht sich der Kontrolle** seines Vaters.

1. Vor der Kontrolle Gottes fliehen

Das ist die eine Art von Gott davonzulaufen. Jona war nicht einverstanden mit Gottes Plan und Absichten für sein Leben. Deshalb flieht er vor der Kontrolle Gottes. Er möchte selbst entscheiden, was er in seinem Leben tut. Auf der einen Seite steht der Wille Gottes nach Ninive zu gehen. Eine gefährliche, unangenehme und schwierige Reise. Auf der anderen Seite Spanien, die Stadt Tarsis. Tarsis bedeutet übersetzt **«fernes Land voll Kostbarkeiten»** oder auch **«Schatzinsel»** (Edelstein). Was würden wir wählen? Ninive oder Schatzinsel?

In dieser Spannung leben wir heute noch viel mehr als Jona. Das «Land voll Kostbarkeiten» ist nicht weit weg im Westen, sondern um uns herum. Noch nie hatten Menschen so viel Freiheit und Wohlstand. Wir leben in diesem Land voller Kostbarkeiten. Noch nie hatten Menschen so viel Wahlmöglichkeiten. Wir wählen unseren Beruf, unser Wohnort, unseren Arzt, unseren Lifestyle, unseren Telefonanbieter. Und mittlerweile kann man sogar das Geschlecht selbst wählen (oder wir meinen es zumindest...). Mit unbegrenzten Möglichkeiten designen wir Menschen des 21. Jahrhunderts unser Leben. Noch die Generation unserer Grosseltern konnte nur wenige Dinge wirklich frei wählen. Und irgendwie passt der christliche Glaube mit seiner Forderung, Jesus nachzufolgen, nicht so recht in unser selbstbestimmtes Lebenskonzept. Viele Menschen folgen Gott so lange nach, bis er etwas von ihnen verlangt, das ihnen nicht passt. Dann «riecht» es irgendwie nach Ninive. Nach Einschränkung. «Wir wollen uns doch nicht kontrollieren lassen.» Und so schnell entfernen wir uns von Gott und leben unser Leben Richtung Tarsis.

Aber: Was, wenn Ninive, der Wille Gottes für unser Leben und nicht unser Wille, der eigentliche Weg zum wahren Leben ist? **Was wenn die vermeintlichen Einschränkungen des Glaubens «es wirklich**

wert sind»? Was wenn Ninive der Glücksmacher ist? Was wenn die «Schatzinsel» mit aller Freiheit ein Trugschluss ist? Wo laufen wir vor Gott davon, weil wir gerne selbst die Kontrolle behalten möchten. Vielleicht grundsätzlich, vielleicht in einem bestimmten Lebensbereich: Gott Ja, aber meine Karriere geht ihn nichts an, meine Art meine Freizeit zu gestalten etc.

Es gibt aber auch noch einen anderen Grund, um vor Gott wegzulaufen. Und zwar weil wir ein Problem mit Gott selbst haben.

2. Vor Gott selbst fliehen

Der ältere Sohn im Gleichnis von den zwei Söhnen bleibt zu Hause und tut alles, was der Vater (Gott) ihm sagt. Aber als sein Vater mit dem Rest seines Vermögens etwas tut, das dem Sohn nicht gefällt (ein Fest für den zurückgekehrten Sohne feiern), wird er zornig.

Jona ist ein Beispiel dieser beiden «Methoden», von Gott davonzulaufen. Jona ist zuerst der «jüngere Sohn» aus dem Gleichnis und dann der «ältere». In den ersten beiden Kapiteln ist Jona Gott ungehorsam und läuft davon. Dann besinnt er sich und kommt reumütig zurück (nach einer groben Intervention Gottes!). So wie der jüngere Sohn im Gleichnis. Und dann wird er in den letzten beiden Kapiteln zum älteren Sohn: Er gehorcht Gottes Auftrag, in Ninive zu predigen. Als dann Gott aber die Umkehr der Menschen von Ninive akzeptiert, ist Jona selbstgerecht und zornig darüber, dass Gott so gnädig ist gegenüber den sündigen Menschen von Ninive.

Jona war schockiert über Gottes Plan ihn nach Ninive zu schicken. Und dann war er schockiert, als Gott ganz anders handelte, als er das erwartet hatte. Wahrscheinlich kennen wir das auch: Wir sind schockiert über eine medizinische Diagnose. Wir sind schockiert über Probleme am Arbeitsplatz oder in der Familie. Schockiert, weil eine Beziehung in die Brüche gegangen ist. Eine Tür hat sich unverhofft geschlossen. Wir sind schockiert, wenn Gott uns einen anderen Weg zeigt, als wir geplant haben.

Und ganz schnell beginnen wir zu denken: *«Ich glaube doch an Gott, aber er denkt nicht an mich. Anscheinend hat er keinen vernünftigen Plan und weiss nicht, was er tut.»* Wir beginnen an Gottes Güte und an seinen guten Absichten zu zweifeln. Es macht keinen Sinn. Wir verstehen Gott nicht, genauso wie Jona Gott nicht verstanden hatte. Auch das kann ein Grund sein sich von Gott abzuwenden, sich innerlich von ihm zu distanzieren. Dann fragen wir uns: Ist Gott wirklich gut? Und ist Gott wirklich gut für mich? Gut zu mir? **Meint es Gott tatsächlich gut mit mir?**

Beide Arten, von Gott davonzulaufen, gehen von der Lüge aus, dass es Gott nicht gut mit uns meint!

Entweder laufen wir gleich von Gott davon (von seiner Kontrolle). Oder wir tun rein äusserlich, was er sagt. Aber wenn wir dann den Eindruck haben, Gott belohnt das nicht gebührend und gibt uns nicht, was wir doch anscheinend verdient haben (er ganz anders handelt), dann werden wir zornig und machen Gott Vorwürfe.

Schluss/Fazit

Sich von Gott abzuwenden, von ihm wegzulaufen, geht immer von der Lüge aus, dass Gott es am Ende mit seinem Handeln und seinen Forderungen nicht gut meint mit uns. Im Grunde zweifeln wir an der Liebe Gottes. An seinem «Gut sein» für uns ganz persönlich.

Ich will dich heute ermutigen, Gott zu vertrauen, dass er gut ist und es gut meint mit dir! Gottes Versprechen an die Israeliten und auch an uns heute lautet:

«Denn ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.» (Jeremia 29,11)

Stell dir diesen Vers einmal grundsätzlich vor wie so als «Motto» oder als «Titel» über deinem Leben. Das ist eine gute Nachricht! Zu gut, um sie zu glauben? Vielleicht. Und genau deshalb braucht Gott manchmal auch Stürme oder einen ganz grossen Fisch wie in der Geschichte von Jona, um unser Herz und unser Bild von Gott zu verändern. Und um uns dadurch ganz neu zum ihm hinzuziehen. Und genau darum wird es in der nächsten Predigt gehen.

Amen!

© Chrischona Stammheim, 2024

Credits to: Timothy Keller

www.chrischona-stammheim.ch

Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch